

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pfg. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck- und Verlagsanstalt abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Anwerlungsgebühr: Für die 5 spaltenige Stammzettel oder deren Raum 20 Pfg., für Einzelne in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe werden außerhalb des Inlandtarifs 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 37.

Sonnabend, den 13. Februar 1909.

149. Jahrgang.

Im Monat März d. J. soll eine **Körung von Justizföhrern** stattfinden.

Die Besitzer von Justizföhrern, welche dieselben zum Bedecken fremder Klüße verwenden wollen, fordern ich hierdurch auf, die Kere unter Angabe des Alters, der Klasse und der Farbe bis zum 20. Februar d. J. unter Einbringung von 3 Mk. Abgebühren an die Kreis-Kommissional-Kasse bei mir anzumelden.

Die Anmeldung ist **schriftlich** zu bewirken. Bei Angabe der Klasse ist zwischen Hühner- und Niederungs- und unter- scheidet. Zum Hühner- gehören: Fiedel (Simmmentaler), einfarbig gelbes Hühner- und Niederungs- und unter- scheidet. Zum Hühner- gehören: Fiedel (Simmmentaler), einfarbig gelbes Hühner- und Niederungs- und unter- scheidet. Zum Hühner- gehören: Fiedel (Simmmentaler), einfarbig gelbes Hühner- und Niederungs- und unter- scheidet.

Kreuzungen zwischen Hühner- und Niederungs- sind besonders anzugeben.
Merseburg, den 2. Februar 1909.

Der **Königliche Landrat.**

J. L.

Managold, Notar-Offizier.

Bekanntmachung.

Die den Vorsitzenden und Mitgliedern der Einkommensteuer-Voruntersuchungs-Kommissionen zustehenden Verfallensgebühren für die Teilnahme an den Kommissions-Sitzungen für das Steuerjahr 1909 sind zur Zahlung angemeldet und bis zum

12. März 1909

bei der unterzeichneten Kasse während der Geschäftsstunden
von 8^{1/2}—12 Uhr vormittags

abzugeben.
Wenn die Empfangsberechtigten das Geld innerhalb dieser Frist nicht abgeben, so erfolgt die Liebererhebung am 13. März 1909 auf ihre Gefahr und Kosten mittels Postanmeldung.

Merseburg, den 12. Februar 1909.

**Königliche Kreis-Steuer-
Behörde.**

Bekanntmachung.

Einstellung von **Dreijährig-Freiwilligen** für die **Matrosenartillerie-Abteilung Kantschou in Tsingtau (China)**.
Einstellung: Oktober 1909, Austrete nach Tsingtau: Januar 1910 bzw. 1911, Heimreise: Frühjahr 1912 bzw. 1913. Bedingungen: Mindestens 1,64 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1890 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).
In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mk. Zulage gezahlt.

Wendungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilkommissar der Ersatzkommission ausgestellten Wellecheines zum freiwilligen Diensttritt auf drei oder vier Jahre zu richten an:

**Kommando der Matrosenartillerie
Kantschou, Cuxhaven.**

In das **Handelsgewerbe** B ist heute der **Nr. 3 „Bürgerliches Handelsbuch Merseburg“** veröffentlicht mit beschränkter Haftung in Merseburg, folgendes eingetragen: Nach vollständiger Verteilung des Gesellschaftsvermögens ist die **Vertretungsbefugnis** der Hauptaktionäre und die **Firma** **Wolke & Co.**
Merseburg, den 8. Februar 1909.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

König Eduard in Berlin.

Berlin, 11. Febr. Heute mittag, etwas früher wie ursprünglich angelegt, besuchte der König von England das Offizierskorps seines Dragoner-Regiments in der Belle-Alliancestraße. Auf dem Parkettboden bildeten die Mannschaften im Ordnonanzug mit Bajonetten bei der Einfahrt Spalier. Vor dem Schloßstandesmal, das mit Bajonetten und Fahnen geschmückt war, hatte das Trompetenkorps Aufstellung genommen, um den König mit der englischen Nationalhymne zu empfangen. Kurz nach 11 Uhr traf der König, begleitet vom General von Löwenfeld, im Automobil ein und fuhr durch Portal 5 in die Kaserne. Vor dem Portal des Kasinos, dessen Treppen mit Blattschnecken prächtig geschmückt waren, empfing Major von Bärensprung an der Spitze des Offizierskorps den Monarchen und begleitete ihn in die Gesellschaftsküche. Der König trug den Leberock und Helm sei es Regiments und ließ sich zunächst von dem Kommandeur des Offizierskorps vorstellen. Nach kurzer Begrüßung ging es zur Tafel. Der König nahm unmittelbar vor dem Gemälde König, das den Selbstmord des Obersten von Auerwald bei Gravelotte darstellt. Während der Tafel konzertierte die Streichmusik des Trompetenkorps des Regiments und brachte die Hymne aus „Aida“ zum Vortritt, die Phantasio aus „Soffmanns Erzählungen“ von Offenbach und ein Potpourri aus der „Fledermaus“ zum Vortrag. Der König unterließ sich jedoch bei der Tafel mit dem Kommandeur und den übrigen Offizieren und zog nach Aufhebung derselben noch mehrere Offiziere in ein angeregtes Gespräch.

Berlin, 12. Febr. Der Aufenthalt des englischen Königspaares in Berlin, der heute nachmittag programmäßig seinen Abschluß finden wird, ist an Glanzpunkten nichts weniger als arm gewesen. Einen tiefen Eindruck hat der feierliche Empfang des britischen Herrschers im Rathaus hinterlassen, das geht aufs neue aus einem sehr lebenswichtigen, ausführlichen Handzettel des Königs an den Oberbürgermeister Kirschner hervor, in dem König Eduard für die so liberale glänzende Aufnahme und den freundlichen Empfang sowie für die herrliche Ausschmückung des Rathauses nochmals herzlichsten Dank und Anerkennung ausspricht und gleichzeitig hundert Pfund für die Armen Berlins überreicht. Dem Oberbürgermeister verlieh der König den Royal Victoria-Orden mit dem Stern. Bürgermeister Dr. Reide und Stadtverordnetenoberster Michael erhielten denselben Orden, der am Bande getragen wird. Fräulein Johanne Kirschner wurde durch die Liebererhebung einer todkranken Großkelte des Königs ausgezeichnet. — An den Besuch der Kaserne des 1. Garde-Dragoner-Regiments durch den König schloß sich gestern eine Besichtigung des Kaiser Friedrichs-Museums, wo sich auch die Königin Alexandra, der Kaiser und die Kaiserin einfanden. Gef. Rat Vode führte die hohen Gäste und hatte Gelegenheit, auf die Hauptstücke der Sammlung hinzuweisen. Das Programm für den heutigen viersten Besuchstag lautet: 10 Uhr vormittags: Automobilfahrt nach Potsdam. 10^{1/2} Uhr: Ankunft im Vorhof der Friedenskirche, Besuch des Mausoleums. 11 Uhr: Besichtigung des Schlosses. 12^{1/2} Uhr: Besichtigung des Garde-Dragoner-Kasinos. 1^{1/2} Uhr: nachmittags: Rückfahrt nach Berlin. 5 Uhr: nachmittags: Abreise vom Lehrter Bahnhof.

London, 11. Febr. Die Presse fährt fort, die Berliner Vorgänge aufs ausführlichste und mit sichtbarster Freude zu schildern; Daily Mail ist das einzige Blatt, das ihnen bisher keinen Leitartikel gewidmet hat. Standard, das Hauptorgan der Flottenfanatiker, hält es heute für nötig, das hiesige Publikum vor einer U.berhöhung der Berliner Ereignisse zu warnen, und plädiert dafür, daß sie den Flottenbau nicht beeinflussen dürfen, äußert sich aber sonst ebenso freundschaftlich wie die übrige Presse. Der Va-fourge Daily Telegraph erklärt heute, der Besuch hätte kein größerer Erfolg sein können, und heute schon sei klar, daß er nicht ein bloßer Höflichkeitsegenbesuch sei, sondern bestimmte und hoffentlich dauernde Resultate haben werde. Der offiziell-russische „Times“-Korrespondent in Petersburg versichert, die russische Presse die künftige die Bedeutung des königlichen Besuchs unter dem Gesichtspunkt, daß Deutschland eine Annäherung an England lüde, um Zwietracht zwischen England und Rußland zu säen; andererseits wird der ausgesprochen freundliche Ton der französischen Presse viel bemerkt.

König Eduard erkrankt.

Berlin, 11. Febr. König Eduard hat sich infolge der rauhen Witterung einen Bronchialkatarrh und eine Schleimhautreizung zugezogen. Er befindet sich in der Behandlung des Dr. med. Löwenfeld. Der Arzt hat angeordnet, daß der König, so lange das rauhe Wetter anhält, das Zimmer nicht verläßt. Darauf ist auch der Entschluß des Königs zurückzuführen, seinen Potsdamer Besuch aufzugeben. Der König hatte gestern eine etwa einstuündige Konsultation mit Dr. Löwenfeld, der den König auch heute wieder untersuchen wird. Wie weiter berichtet wird, handelt es sich nicht um irgendwelche besorgniserregende Erscheinungen, vielmehr ist anzunehmen, daß die gesundheitliche Störung bald vorübergehen wird. (Diese Meldung des „Christlichen Bureaus“ geht durch eine Reihe von Blättern, schließlich ist es unzutreffend, daß der König das Zimmer hätte müssen und daß der Potsdamer Besuch aufgegeben sei. Es ist sehr bedauerlich, daß solche Nachrichten verbreitet werden, ohne vorher genau zu prüfen, ob sie auch wirklich zutreffend sind. Die Red.)

Das Marokko-Abkommen.

Merseburg, 12. Febr.
In Paris, London, Petersburg und auch in Wien ist man von dem jüngsten Abkommen, das Deutschland und Frankreich wegen der künftigen Gestaltung der Dinge in Marokko getroffen haben, sehr befreudigt. Die nach unendlichen Schwierigkeiten zustande gekommenen Algeiras-Abkommen hatte die Verhältnisse zwar geregelt, doch liegen die Franzosen es an nichts fehlen, ihren Einfluß immer weiter auszudehnen und sich in den Besitz der Macht zu setzen, soweit es möglich war.
Das neue Abkommen rückt Deutschlands politischen Einfluß in Marokko um ein gutes Stück zurück.
Man dürfte der Frage ein großes Interesse entgegenbringen, wie die Eingeborenen selbst und in Marokko wohnhaften Deutschen das Abkommen aufnehmen würden, und nach einem Telegramm, das der „Berl. Lok.-Anz.“ aus Tanger erhält, ist das Abkommen von

beiden Teilen höchst ungünstig aufgenommen worden und auch die „Deutsche Marokko-Zeitung“ spricht sich in diesem Sinne aus. Es liegen folgende Meldungen vor:

Madrid, 11. Febr. Der „Verbaldo“, von jeder ein französischer Freund, beglückwünscht Frankreich zu dem Marokko-Abkommen unter der Überschrift: „Ein Triumph Frankreichs“ und meint, Deutschland könne nunmehr der Ausdehnung und Vergrößerung des französischen Einflusses in Marokko unmöglich weitere Hemmnisse entgegensetzen. Der „Imperial“ dagegen nimmt resigniert die demütigende Nichtberücksichtigung der spanischen Marokkointeressen auf, Frankreich, Spaniens größter Gegner im Nordafrikabiet, gewinne die vollkommene Aktionsfreiheit wieder. Die übrige Presse schweigt noch beherzigt.

Frankfurt a. M., 11. Februar. Aus Paris schreibt der dortige Mitarbeiter des „Frankf. Gen.-Anz.“: „Wie es scheint, hat die deutsche Diplomatie mit dem Marokko-Abkommen einen bedeutenden Erfolg erringt. So scheint es, klar ist es nicht. Der kurz und schief gefaßte Wortlaut des Vertrages, der angelehnt durch keine geheim gehaltenen Fußzeile erweitert wird, befaßt nichts anderes, als daß das am 8. Juli 1905 mit Herrn Ferner vereinbarte Präliminarprotokoll, ein Jahr später in Algeiras zum allgemeinen europäischen Pakt entwickelt wurde. Ein merkwürdiger Unterschied ist wohl nur in den vorbehalten zu finden, welche Deutschland in jenen beiden älteren Dokumenten formuliert, in diesen neuften aber fallen ließ. Dort war eine politische Beordnung der Franzosen aus der algerisch-marokkanischen Grenzgemeinschaft erklärt und nur in Bezug auf das Grenzgebiet zugelassen, hier wird es ohne die lokale Begründung, nämlich ohne territoriale Beschränkung anerkannt. Die Herren Clemenceau und Wihan lewilligen uns die wirtschaftliche Gleichberechtigung, die wir von jeher als unser natürliches Recht betrachteten, uns aber trotzdem in Algeiras durch alle übrigen Mächte bestätigen lassen, und diese fragwürdige Grenzgemeinschaft begehren wir mit dem Verzicht auf jeden politischen Einfluß in Fez, Gemäß Marokko soll unabhängig und der Sultan soll ein selbständiger Herrscher bleiben, aber soll auf französischen Herrscher und französischer Anleitung folgen, und nur dieser. Von Einverleibung ist nicht die Rede, nicht einmal von Protektorat, aber die französische Vormundschaft wird das noch vorübergehend ersehen und das andere langwierig angefaßt vorbereiten. Das scheint unangenehm und nützlichem Mittel nach die einzig zulässige Deutung der gestern ausgetauschten Erklärungen zu sein. Und doch müssen dieselben wohl für Deutschland beträchtliche Vorteile gewährleisten, denn hier in Paris eregen sie den Unmut aller Hauptmächte. Der wahre Vorteil der Franzosen liegt darin, daß sie — eine Verhandlung ist, daß sie dem gegenwertigen Mächten ein Ende macht, daß sie die Gefahr eines ersten Konflikts entfernt, und daß sie gewissen Dritten die Handhabe entwidert, die französische wie die deutsche Aktion gleichzeitig eine durch die andere labmagener zu lassen. Nun Marokko ausbelehrt hat ein Streitobjekt zwischen der Wilhelmstraße und dem Quai d'Orsay zu sein, können, die beiden Kabinette weit leichter auf anderen Gebieten gleichartige

Interessen gemeinsam verteidigen. Die Franzosen sehen nicht mehr unter dem drückenden Gefühl, im Namen der westmächtl. Herzeiglichkeit als Instrument der britischen Politik mißbraucht zu werden und wir Deutsche erlangen das stärkste Bewußtsein, uns mit England und Rußland aus einander zu trennen, ohne von einem französischen Hinterhalt bedroht zu sein. Wir befinden uns seit langen Jahren in einer Zwischstufe. Jetzt haben wir eine weit größere Bewegungsfreiheit und desselben Erfolges dürfen sich die Franzosen freuen. Das Bemerkenswerteste an der ganzen Ueberwachung ist vielleicht, daß sie am Morgen des Tages erfolgte, da der Britenkönig in Berlin eintreffen sollte. Angeblick lag der deutschen Diplomatie ganz besonders daran, das Vertragsdokument noch vor dem Einlaufen des Königszuges unterzeichnen und dasselbe dem hohen Gast alsbald zur Vergrüßung vorlegen zu können.“

*** Madrid, 12. Febr.** Im Ministerat erklärte Ministerpräsidentaura, daß das deutsch-französische Marokko-Abkommen alle an Marokko interessierten Mächte zufriedensetzend und jede Verunsicherung beseitigt habe. Im Senat erklärte der Minister des Auswärtigen, das Abkommen würde die spanischen Interessen völlig, Spanien beglückwünschte sich zu der Entente.

Die Balkan-Wirren.

*** Wien, 11. Febr.** Der „Reichspost“ zufolge wird Österreich-Ungarn diplomatische Schritte bei den Mächten unternommen, um zu bewirken, daß eine gemeinsame Vorstellung gegen die serbischen Forderungen in Belgrad erfolgt. Würde auch dieses Verhängnis-mittel vertragen, so bleibe als ultima ratio nur der Krieg.

*** Konstantinopel, 11. Febr.** Nach einer Mitteilung des Handelsministers an die „Jeni Gazette“ hält die Porte an der Entschädigung von 150 Millionen seitens Bulgariens fest, und hofft, daß Rußland den Interessen der Türkei Rechnung tragen und durch Annahme des türkischen Vorschlages einen materiellen Beweis seiner Freundschaft geben werde.

*** Belgrad, 11. Febr.** Kronprinz Georg ließ den Präsidenten der Slupskina Jovanovic zu sich berufen und bat ihn, alles aufzuwenden, damit die Demission des Kriegsministers rückgängig gemacht werde. Wenn dies nicht gelänge, werde im ganzen Lande eine Revolution ausbrechen, deren erste Opfer die Alttraditionen sein würden.

Abgeordnetenhause.

*** Berlin, 11. Februar.** In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen zu den Berliner Wahlen die Abg. Dr. Jäger (Z), Dr. Wachnick (f. Vgg.) und Wigmann (nl.) für die Wahlkreise der Wahlprüfungskommission, Abg. Wachnick mit dem Vorbehalt, bei der Entscheidung auch den Fehler der Sozialdemokratie mit in Betracht zu ziehen. Er betonte dabei, daß, wenn im Gegenfalle zu amtlichen oder kirchlichen Wahlberechtigungsfälle von Privat in der Regel nicht zur Kaffierung von Kandidaten zu führen haben, die Sache doch ganz anders liege, wenn eine ganze Partei Empfehlung. Da dieser Empfehlung im weiten Umfang Folge gegeben sei und für die Zukunft mit noch stärkerem Drucke gedroht werde, sei sicher.

Seiner Empfehlung des geheimen Wahlrechts widersprach Abg. Malerwig (l.), weil die Sozialdemokratie auch bei geheimer Wahl Wahlrecht zu üben verfehle. Weiter fertigte der Redner die Sozialdemokraten in wichtiger und schlafgertiger Weise unter wiederholtem Beifall des Hauses gründlich ab.

Im sekundierten in kurzen und kräftigen Worten die Abg. Lüdtke (f.) und Aronsohn (r. Vp.). Schließlich versuchte Abgeordneter Ströbel (Soz.) die an seiner Rede geübte Kritik zu widerlegen und behauptete dabei, daß die Sozialdemokratie nur den Staat fortentwickeln wolle, rief dadurch aber eine scharfe Entgegnung des Abg. Stroßner (l.) hervor.

Dann wurde die Debatte geschlossen und nach einigen persönlichen Bemerkungen und nach dem Schlussworte des Vorsitzers Abg. Fischbein (r. Vp.) die Veranstaltung der 4 angeordneten Mandate einstimmig angenommen.

Bei der darauffolgenden Beratung des Justizetat trat Abg. Fallt in (B.) für die Berufung von Gerichtsschreibern in Amts-anwaltsstellen ein, besprach Mängel im Ge-

fängentransport und hielt den Justizetat für sehr sparsam aufgestellt.

Abg. Lüdtke (f.) empfahl einige Abänderungen der Gerichtsvollzieherordnung, wünschste Vermehrung der etatsmäßigen Amts-anwaltsstellen und Anrechnung der im nicht-etatsmäßigen Hauptamt zugehörigen Dienstzeit bei Ernennung zu etatsmäßigen Amts-anwälten; er hielt entgegen dem Abg. Reinert die Verwendung von strafgefangenen Bauarbeitern zum Bau von Justizgebäuden für gerechtfertigt.

Abg. Dr. Hauptmann (Z.) bat, feinerzeit Verbote des Besuchs ausländischer Universitäten zu erlassen. Abg. Wigmann (nl.) trat für die Verleihung des Ranges der Räte fünfter Klasse an sie ein und besprach die Ausbildung der Referendare. Er fragte an, wann die neue Zeugengeblührenordnung zu erwarten sei?

Regierungskommissar Geh. Ob.-Justizrat Fröhe erklärte, daß ein Entwurf der Zeugengeblührenordnung zwar fertiggestellt worden sei, daß aber noch weitere Erwägungen schwebten. Abg. Hauptmann (nl.) trat für eine gewisse Bevorzugung der Staats-anwälte ein und bekämpfte die Behauptungen des Abg. Reinert von einer Klassenjustiz.

Abg. Dr. von Liszt (r. Vp.) besprach den juristischen Unterricht und wies darauf hin, daß das Repetitorwesen in Süddeutschland fast unbekannt sei; er bestrichworste eine Teilung des juristischen Examens in verschiedene Stationen nach Art der me istinischen.

Abg. Marx (Z.) empfahl die Verwendung der Stenographie. — Nach einigen Einzelbemerkungen wurde das Ordinarium des Justizetats unverständlich angenommen. — Nächste Sitzung Freitag.

Die Sozialdemokratie

macht mobil gegen die Reichs-verstärkerungsordnung. Das Zentralorgan der Partei ist über die Ueberlegungen, die der Staatssekretär des Innern im Reichstage wegen des Inhalts dieser neuen Vorlage tat, ganz aus dem Häuschen. Es behauptet, Herr von Veltmann-Hollweg habe damit „ein Ausnahmegericht schimmern und gefährliche Art angeblüht.“ Und was ist der Grund für einen solchen Ausdruck? Die in Aussicht genommene Reform der Krankenversicherung. Der Staatssekretär des Innern hat zwar vorerst nur einige wenige Mitteilungen über diese Reform gemacht, sie aber genügen, um die Sozialdemokratie gegen das neue Gesetzgebungswerk mobil zu machen. Die Hilfskassen, so jammet der „Vorwärts“, die sich so bewährt hätten, sollen zu Hilfskassen unter der Aufsicht des Reichsamtes für Betriebsversicherung begründet werden. Das Selbstverwaltungrecht der Arbeiter in den Ortskrankenkassen solle beseitigt werden. Dafür sollten zwar die Krankheitsbeiträge für die Arbeiter von zwei Dritteln auf die Hälfte ermäßigt werden, aber die Arbeiter dürften nicht daran, für das Rensgericht das Selbstverwaltungrecht zu verkaufen.

Unschlüssigerweise kommt es doch bei Gesetzgebungswerken nicht bloß auf die Arbeiter und namentlich auf die ar, die mit einem solchen Namen von der Sozialdemokratie bezeichnet werden. Auch andere Faktoren haben ein Wortchen mitzureden. Es ist allgemeine Ueberzeugung geworden, daß die Sozialdemokratie in geradezu unerschütterter Weise die Ortskrankenkassen zu ihren propagandistischen, der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung todesindlich gegenüberstehenden Parteizwecken mißbraucht. Dem muß doch im Interesse aller an den Krankenkassen interessierten Kreise und nicht zum wenigsten der Arbeiter selbst, entgegengetreten werden. Aber wenn dem auch nicht so wäre, ist es nicht die größte Ungerechtfertigkeit, die Arbeitgeber, die doch zu den Kosten beitragen, ganz aus der Verwaltung der Ortskrankenkassen auszuschalten? Das geschieht heute. Die Arbeitgeber haben zwar die Pflicht, ein Drittel der Kosten zu zahlen, über ihre Verwendung haben sie in den Krankenkassen nichts zu sagen, weil in ihnen die Arbeiterschaft, die meist von der Sozialdemokratie geleitet wird, dominiert. Also die Sozialdemokratie findet es gerecht, daß zwar von den Arbeitgebern bezahlt wird, daß sie aber die Verwendung ihres Geldes aber auch mitbestimmen wollen, findet sie unerbötlich.

Es ist das nicht weiter verwunderlich, denn die Sozialdemokratie will ja auch, daß alle Steuern von den wohlhabenderen Schichten gezahlt werden, daß aber die weniger wohlhabenden darüber bestimmen, wie sie verwendet werden sollen. Das nennt dann die Sozialdemokratie, die Hüterin aller Menschenrechte und Tugenden, Gerechtigkeit!

Der „Vorwärts“ hat aber noch stärkere Worte in seiner Feder. Die vom Staatssekretär des Innern angefordigte Reform soll nach ihm, um nur die Arbeiter zu entrichten, nicht einmal Rücksichten auf die Fürsorge für die erkrankten Arbeiter nehmen. Oh nein, die Sache liegt gerade umgekehrt. Wiewohl hat die sozialdemokratische Leitung der Ortskrankenkassen zum größten Terrorismus auch gegenüber erkrankten Arbeitern geführt, die nicht auf Webel und Singer schwören. Wiewohl haben die Bestimmungen über die freien Hilfskassen dazu geführt, daß Schwindelfassen getümbelt wurden, bei denen viele Tausende von Arbeitern ihre Beiträge verloren. Mit diesen und anderen Mißständen verlor man ja allerdings nur Bruchstücke, bedeutet die neue Reichsversicherungsordnung, von der man ja allerdings nur Bruchstücke kennt, die beste Fürsorge für die Arbeiter. Der arminige Haß und die sich überschlagende Wut, mit denen der „Vorwärts“ den Ueberlegungen Veltmann-Hollwegs entgegentritt, ist das beste Zeichen dafür, daß man sich mit einer Reform des jetzigen Krankentilgungswesens, nach der der sozialdemokratische Terrorismus darin gebrochen würde, auf dem richtigen Wege befindet. Die Sozialdemokratie fühlt, daß mit ihrer Deprobierung in den Krankenkassen ihr eines der besten Propagandamittel genommen würde.

Den Agitatoren der sozialdemokratischen Partei waren die zu bezahlenden Posten in den Kassenverwaltungen recht angenehm. Die Partei konnte damit die Dienste, die ihr geleistet wurden, besser als mit barem Gelde bezahlen. Alle diese schönen Einkünfte würden beseitigt, auch das der Sozialdemokratie so nützliche Hilfskassenwesen etwas geläubert werden. Es handelt sich darum, mit durch nichts berechtigten Privilegien der Sozialdemokratie ein Ende zu machen. Die Sozialdemokratie will Anderen Privilegien nehmen, ihre eigenen aber behalten. Nur wird sie auf die Dauer damit kein Glück haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 11. Februar.** (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten nahmen heute mit dem Könige und der Königin von England an der Familientafel bei den Kronprinzen Herrschaften teil. Auch die übrigen Prinzen und Prinzessinnen waren zugegen, das Diner trug einen rein familiären Charakter. Abends fand Vorstellung im Opernhause statt; gegeben wurde, „Carnapal.“ Die Allerhöchsten Herrschaften erschienen um 9 1/2 Uhr im Opernhause und verweilten daselbst annähernd zwei Stunden.

Stellvertreter Sydow erklärte sich in der Steuerkommission des Reichstages mit dem Ersatz der Nachlasssteuer durch eine Erbschaftsteuer einverstanden. Auf diesem Standpunkte stehen gutem Vernehmen nach sämtliche Bundesregierungen; der Bundesrat selbst würde eine Besteuerung der Ehegatten und Kinder im Erbschaftsteuergesetz vorgeschlagen haben, wenn er nicht geglaubt hätte, auf dem Wege der vorgeschlagenen Nachlasssteuer diesen Zweck ebenfalls zu erreichen und beim Reichstag eher Gehör zu finden. Wenn der Schatzsekretär hinzugefügt hat, es sei jetzt nicht zweckmäßig, über die von freisinniger Seite beantragte Besteuerung der direkten Delinquenzen zu beraten, so hat er damit nach der Auffassung unrichtiger Kreise nur sagen wollen, man solle die Mitglieder der Rechten, die sich vorläufig gegen die Besteuerung der Ehegatten und Kinder noch ablenkend verhalten, nicht drängen, sondern ihnen Zeit zu ihren Entschlüssen lassen.

Zur Wohnungsgeldfrage schreiben offiziell die „Berl. Polit. Nachr.“: Nachdem das Lehrerbesoldungsgesetz die zweite Lesung im Abgeordnetenhause in der vereinbarten Gestalt passiert hat, und auch über die beiden Pflanzbesoldungsgesetze zwischen den Parteien und der Regierung Einverständnis erzielt ist, hängt die vollständige Erledigung der Gesamtheit von sieben Gesetzen über die Neuordnung des Besoldungswesens nunmehr lediglich noch von der Verantwortung der Wohnungsgeldfrage ab. Denn bevor diese nicht erfolgt ist, wird auch das sogenannte Mantelgesetz, durch das die Deckungsfrage geregelt wird, nicht wohl verabschiedet und an das Herrenhaus gebracht werden können. Die Wohnungsgeldfrage selbst hat bekanntlich in der letzten Zeit eine überraschende Wendung genommen, indem die mit der Vorprüfung beauftragten Kommissionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses Vertreter zu einer gemeinsamen Regelung der Frage für das Reich und für Preußen bestellt haben und diese in der Beratung der Materie unter Mit-

wirkung von Vertretern der Finanzverwaltung des Reiches sowohl wie Preußens eingetreten sind. Im Interesse baldiger Ueberwindung des gesamten gesetzgeberischen Materials an das Herrenhaus ersieht es dringend erwünscht, daß die Arbeiten dieser interparlamentarischen Subkommission bald zu einem Abschluß gelangen, und daß man sich in nächster nächster Zeit für einen der beiden allein gangbaren Wege, definitive gemeinsame Neuordnung der Wohnungsgeldfrage für das Reich und für Preußen, oder interministerielle Regelung unter Vorbehaltung der definitiven Regelung, in einer der nächsten Sessionen, entscheidet. Denn, wenn das Herrenhaus nicht sehr bald in die Beratung der Besoldungsvorlagen eintreten kann, erscheint deren Inkrafttreten vor dem Ende des laufenden Rechnungsjahres als mehr denn unwahrscheinlich. Im Interesse der Beteiligten wie in dem der finanziellen Ordnung sowohl des Staates als auch der beteiligten Kommunalverbände wäre es aber sehr zu beauern, wenn jene Gesetze, die rickwirkende Kraft vom 1. April 1908 haben werden, nicht wenigstens im Rechnungsjahre 1908 selbst noch zur Geltung gelangten. Man wird daher hoffen dürfen, daß die mehrfach erwähnte interparlamentarische Subkommission in ihrer für Sonnabend arbeitsamen Sitzung zu einer abschließenden Erledigung der Wohnungsgeldfrage auch für Preußen gelangt.“

*** Dresden, 11. Febr.** Die heute vormittag im Garnisonlazarett zu Dresden vorgenommene Untersuchung mit Röntgenstrahlen hat ergeben, daß ein Bruch des zweiten und dritten Mittelhandgriens der rechten Hand des Königs ohne jede Komplikation vorliegt.

*** Posen, 11. Febr.** In Tomaszów hat der Gallische Kreis (Wongrowitz) hat der deutsche Parteizustelle seine 50 Morgen große Wirtschaft an den Polen K. m. n. g. verkauft. In demselben Orte hat der Deutsche Fundt sein 170 Morgen großes Borsort an den Polen Zygmant in Gallantich verkauft. Das dem Deutschen Herz zugehörige 445 Morgen große Borsort K. o. s. m. a. (Kreis Reichenhau), das lange Jahre hindurch in deutschen Händen war, hat der Pole G. o. s. aus Oliva erworben.

Locales.

*** Merseburg, 12. Februar.**

*** Handwerker-Versammlung.** In der von einigen Meistern hier im „Tivol“ abgehaltenen Handwerker-Versammlung führte der Redner des Abends, Herr Bogit-Friedemann, u. a. aus, daß in einer Zeit, in der sich die Groß-Industriellen, die Arbeiter, die Beamten, die Lehrer, fast alle Berufsstände organisiert, es dringend notwendig erscheine, daß auch die Handwerker sich selbst zusammen schlossen, und zwar unter Ausschaltung der Zehrentler, nur auf sich selbst angewiesen. Am nächsten Dienstag, den 16. d. Mts., abends um 8 1/2 Uhr, findet im „Tivol“ abermals eine Versammlung statt, in welcher Herr Bogit sprechen wird, und möglichenfalls mit ihm auf diese Versammlung noch besonders hinweisen.

*** Unfall.** In der Hülterstraße passierte heute vormittag ein hülfloses Pferd ein kleines Mädchen, indem die Reithose des Wagens zerbrach. Das Pferd wurde ausgestrahlt, es hatte obenförmig wie die Inassen, Verletzungen erlitten, der Wagen kam in die Schmelze.

*** Schlaganfall.** Auf seiner Arbeitsstätte in Ammendorf wurde gestern der Arbeiter G. Stahlerg von hier, Delgrube 27 wohnhaft, von einem Schlaganfall betroffen, welcher den sofortigen Tod herbeiführte.

*** Frost.** Die Unbefähigkeit der Witterung hält an; den Tagen, an welchen es so intensiv taut, daß der größte Teil Deutschlands unter Hochwasser gesetzt wurde, ist nun wieder eine Periode des Frostes gefolgt. Das Treiben der Eishöhlen auf der Saale hält an, die Aue ist noch weit und breit überschwemmt, das Wasser hat sich allerdings inzwischen in Eis verwandelt.

Provinz und Umgegend.

*** Freyberg, 8. Febr.** Gestern fand im Ratsstellers eine Versammlung des Obf.-Ein- und Verkauf.-Verains statt, die infolge der durch das Hochwasser hervorgerufenen Verkehrs Hindernisse nur schwach besucht war. Beschlüssen wurde u. a., in den Städten Querfurt und Merseburg Ortsgruppen zu bilden, welche selbständig ihre Interessen wahrnehmen sollen und vom Hauptverein nur insoweit in Abhängigkeitserhältnis stehen, als es das allgemeine Interesse verlangt. Der Anlauf von Faden, der wie im Vorjahre durch den Verein erfolgt, wurde nach Vorlegung von Proben Herrn Wäcker-Freyberg übertragen. An alle Plantagenbesitzer, be-

forders an die Gemeinden und Kommunen soll wiederum die Witte gestiftet werden, die Bedingungen bei Antragsfragen so zu stellen, daß der Zuschlag sofort an den Bestbieter erfolgt und nicht mehr, wie es noch häufig geschieht, die zur Beschleiden in Frage kommen. Da im Vorjahre die meisten Oberpäpste von den Bagelordnungen zu Rückzahlungen gezwungen, im umgekehrten Falle jedoch die gebildeten Kräften von den Montagabendfesten ausgeschlossen wurden, so beschließt die Versammlung, eine anderweitige Regelung der Beschäftigung gegen Angel anzuführen. Auf Wunsch der Mitglieder aus der Querfurter Gegend wird die nächste Versammlung anfangs März in Querfurt abgehalten werden.

Frankenhäuser, 11. Februar. Den Schaden, den das Hochwasser an Brückenbau, Schiffsbau und an Flurflächen angerichtet hat, schätzt man allein in diesem Teil des Fürstentums Schwarzburg auf 200000 Mk. Davon sind allein 30000 Mark Schaden an dem Eigentum kleiner Leute, die ein Jahres-einkommen von weniger als 1000 Mark haben.

Jena, 9. Februar. Im Hochwasser der Saale ist in der Nähe von Zwätzen vorgefallen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Ferner ist gestern Abend die Leiche eines Soldaten (Gefreiten) gefunden worden, die vielleicht schon länger im Wasser gelegen hat; sie waren von den Eisblöcken der Rapp und im Arm abgehoben. An der Uniform war nur noch die Bezeichnung 3. Bataillon kenntlich.

Vernburg, 10. Febr. Das Hochwasser der Saale hat gestern hier ein Opfer gefordert. Im benachbarten Gröna geriet die zehn-jährige Tochter des hiesigen Pfarrers Hermann Hofmann aus Vernburg beim Schlendern auf eine dünne Eisecke des Hochwassers, brach ein und ertrank.

Heiligenstadt, 7. Febr. Zur Feststellung des Wasserstandes ist Oberregierungsrat Bernold aus Eschur hier eingetroffen. Er hat sich in Begleitung des Landrats nach den gefährdeten Punkten begeben. Eine Konter-Pompagnie aus Hammörsch-Windheim arbeitet seit gestern morgen 10 Uhr in Uder an der Feststellung ein s Flußgebietes an Stelle der eingestürzten Wehrbauwerke. Am Montag soll eine Vorberichterstattung werden. Am schlußlichen daran ist der O. A. Wehrbauingenieur, die Hälfte des gesamten Wehrbestandes ertrunken ist. Die katbolische Kirche dortselbst hat fürstlich gelitten durch die Beschädigung des Baumerkes, sowie die Zerstörung der Paramente. Verschiedene Häuser sind baufällig geworden. Der Schaden an den Feldern und Fluren ist unschätzbar. Auf Weiden von vier Morgen blüht sich der Schaden auf 2000 Mk. Der Gesamtbeschaden dürfte im Heiligenstädter Kreise eine Million überschreiten. Der Schaden in der Stadt Heiligenstadt wird schon jetzt auf circa 100000 Mark geschätzt.

Heiligenstadt, 11. Febr. Wegen des Unglücks, das durch die Ueberflutung über Heiligenstadt hereingebrochen ist, sind alle Vereinstätigkeiten abgesagt. Das Theater hat auf polizeiliche Befehle die weiteren Vorstellungen eingestellt. Nach nunmehrigen amtlichen Feststellungen beträgt der Schaden, den hiesige Privatleute durch das Hochwasser erlitten haben, etwa 80000 Mk. und der Schaden der Stadt etwa 90000 Mk.

Salzwedel, 11. Febr. Das hiesige „Wochenblatt“ schreibt: Es ist Schüler des hiesigen königlichen Gymnasiums (ein Oberrechner, drei Unterrechner, zwei Quintaner) haben sich eine Reihe Diebstähle schuldig gemacht. Einige haben zunächst, verführt durch die Letztere der selbigen Detektiv- und sonstigen anrüchlichen Romane, im Garten des Elternhauses des einen Räuber gespielt. Dann haben sie alle sechs, etwa seit Beginn des Jahres 1906, einzeln oder in Gruppen die Diebstähle ausgeführt. Sie ernteten besonders Raschwaren, Rauch- und Pfeifen, Postkarten und Exemplare der oben bezeichneten Literatur. Nachdem erst am Dienstag die Untersuchung hat begonnen werden können, sind gestern die sechs Schüler von der Anstalt relegiert worden. Zu bedauern sind die Eltern, die sämtlich angenehme hier ansehnliche Bürgers sind. — Das scheint uns, bemerkt dazu treffend die „Magdeb. Zig.“, eine allzu harte Strafe für solche jugendliche Leute zu sein, die durchaus nicht eine solchen Stimmung entspringen zu sein brauchen. Wer hat nicht das rührende Mädchen „Spartanerknaben“ von Szeppan gelesen und von den Obft diebstählen, die von diesen prächtigen Knaben in der Nacht ausgeführt wurden? Und wer hat sich an ähnlichen Beutegängen nicht selbst einmal in seiner Jugend beteiligt? Solche

jugendlichen Ausschreitungen sollten am besten in aller Stille gerät, aber nicht gleich so hart bestraft werden. Wir möchten das Provinzialschulkollegium bitten, hier mit milder Hand einzugreifen.

Sargburg, 10. Febr. Zum Konfuzius des Kurhotels Julius hat 11 mich berichtet: Man glaubt durch eine außerordentliche Regelung die Zahlungs-schwierigkeiten zu befeitigen. Zu diesem Zweck wurde 1890 durch Uebernahme des damals Julius Wiedemann ge-führten Hotels mit 330000 Mk. Aktienkapital gegründet, das dann 1906 auf die Hälfte, auf 165000 Mk. reduziert wurde. Mit Ausnahme des Jahres 1901, für das 5 Prozent Dividende gezahlt wurden, sind keine Dividenden verteilt worden.

Uten, 9. Februar. In der Nacht zum Sonntag fuhr der in der Roonstraße wohnhafte Korbmacher Tauer in einem kleinen Kahn nach Mitzsch, um Weidenruten, die er geschnitten hatte, vor dem Hochwasser in Sicherheit zu bringen. Da jetzt der Kahn am Ufer aufgefangen wurde, so nimmt man an, daß Tauer in der Elbe ertrunken ist.

Magdeburg, 11. Febr. Der Magdeburger Verband der Großkaufleute hatte auf Montag nachmittag nach Berlin eine Versammlung einberufen, in der eine Aussprache über engere Zusammenhänge der Textilgroßhändler Nord- und Mitteldeutschlands stattfinden sollte. Betreten wurde von der Orte Magdeburg, Berlin, Cottbus, Leipzig, Halle, Hannover, Braunschweig, Nordhausen usw. Nach langer Verhandlung wurde beschlossen, in Anlehnung an den Verband der Großkaufleute zu Magdeburg, einen Verband der Textilgroßhändler der Provinz Sachsen und die angrenzenden Bezirke zu begründen. Die konstituierende Versammlung soll in nächster Zeit in Magdeburg stattfinden.

Altenburg, 10. Febr. Der 18-jährige Dienstschreiber hier aus Gorma wurde im Dorfe Volktersdorf beim Mitbringen durch den umfahrenden Wagen erschlagen. Der Tod trat sofort ein.

Gerichtszettung.

Süd Aßen, 12. Febr. Das Reichsgericht hat die Revision gegen das Urteil, das neben anderen Bürgern den Kaufmann Hausner wegen verurteilten Diebstahls des hiesigen Wärrnwebers Kreysig mit zwei Jahren Gefängnis verurteilt, verworfen. Die Revision wurde damit begründet, daß ein Aktendeckel des Bezirkskommandos in der Strafverfahrensbehandlung nicht verwirkt worden war. Außerdem hätte den verurteilten Bürgermeister in dem bestimmten Kommunalantritt eines nicht einwandfreien Verhaltens gegen eine Dame bestraft.

Berlin, 11. Febr. Im Prozeß gegen Dr. med. Hiedel wurde der Angeklagte von der Anklage der Stillschleusenverbrechen freigesprochen. Es bleibt somit bei den zwei Jahren Zuchthaus wegen Verleitung zum Meineid.

Vermischtes.

Dre den, 10. Febr. In Oberstein bei Namens brannte das Haus des Zimmermanns Hofmeister, wobei die Eltern des Eigentümers in den Flammen umkamen.

Barmen, 10. Febr. Gefessenen aufgefunden wurde am Waldesrande bei Hahlinghausen in der Rheinprovinz der Maschinenfabrikant Schwied aus Barmen. Vermutlich ist der Mann ermüdet und eingeschlagen.

Berlin, 11. Febr. Zu den bereits in voriger Nummer gemeldeten Mordtaten auf Frauen, deren einem Frau Schäfer zum Opfer fiel, meldet der „Vol. Anz.“ noch: Die verurteilten Mordtäter gegen Frauen und Mädchen haben noch ihrer Anklage. Groß ist die Beunruhigung, die sich der Bevölkerung bemächtigt hat, allein eine greifbare Spur des Täters ist bis zur Stunde nicht gefunden. Eine Frau und ein Mädchen, die in ähnlicher Weise angegriffen wurden, jedoch unversehrt davonkommen sind, haben sich auf dem Polizeipräsidium freiwillig eingedunden und ihre Beobachtungen mitgeteilt. Es scheint, daß sich der Verurteilte schon seit einiger Zeit in der Gegend der Schließlichen Weide untergebracht hat. Es sind augenblicklich mehrere Kriminalinspektoren, Kommissare und Beamte unterwegs, um alle Leute in der Gegend auszuforschen, ob sie einen solchen Menschen gesehen haben. Außerdem sind an alle Polizeibehörden Deutschlands Erlasse abgegangen, sofort ähnliche Vorgänge hierüber zu berichten, damit ein genaues Bild über die Verbrechen er-gewonnen wird. Im Laufe des Nachmittags findet die Obduktion der verstorbenen Frau Schäfer statt.

Kassel, 10. Febr. Durch eine wertvolle Schenkung ist die Stadt Kassel Eigentümerin eines ungarischen Babes geworden. Der aus Kassel stammende Georg Andreas Venier, der vor 26 Jahren als armer Mann nach Ungarn kam, hatte im Laufe der Jahre das bekannte Bab Szilacs künstlich erworben. Jetzt hat Venier das Wad mit allen Gebänden der Stadt Kassel geschenkt und ihr im Grundbuch überschreiben lassen. Im Stiftungsbrief hat er sich ausbedungen, daß das Bab Szilacs mit keinem Preis jemals verkauft werden darf. Der Robert Schick liegt im Komitat Szabolc, südlich von Neusohl im Ungarn, an der Bahnlinie Alföld-Neusohl. Dort befinden sich soebenläufige Eisenbahnen (25 bis 33 Grad) sowie kalte und warme Quellen.

München, 11. Februar. Am Dienstag wurde dem Verkehrsminister und mehreren Herren der Hofverwaltung ein neuer Typ eines Motor-

omnibusse vorgeführt, der nicht durch Benzin, sondern durch elektrischen Kraft in Bewegung gesetzt wird. Das neue elektrische Fahrzeug, mit dem nach Beschichtung eine Probefahrt nach der Tierfenshöhe unternommen wurde, stammt aus den Siemens-Schuckert-Werken und zeigt fast die gleiche Bauart wie die bisherigen Benzin-Motorwagen, nur ist der Eingang nach vorn verlegt und der Sitz des Führers vollständig gegen Wind und Wetter geschützt. Die innere Einrichtung ist sorgfältig und sehr ausgeführt; es können 16 Personen im vorderen Platz nehmen. Der vordere Teil des aus getriebenem Stahlblech gebauten Rahmens trägt die Akkumulatorenbatterie in einem Träg von dem Führer; sie ist Fabrikat der Akkumulatorenfabrik - Aktiengesellschaft Berlin und hat eine Kapazität von 24 Ampere bei fünf-stündiger Entladung. Die Wetterabdeckung genügt bei diesem schweren Omnibus für eine Wegstrecke von rund 50 Kilometer; dann ist die Auswechslung einer Reservebatterie notwendig. Der Motor leistet dauernd 8 PS. Der neue elektrische Personen-Omnibus wurde von der Bayerischen Hofverwaltung übernommen und wird in diesen Tagen auf der Straße Würzburg-Münster für den Personenverkehr in Betrieb genommen.

Melbourne, 11. Februar. Der deutsche Meteorologe Dr. Heisen, der seit zwei Jahren im Auftrag der Internationalen Gesellschaft für Erdkunde Beobachtungen über die Benbulation der Erdschale im Observatorium Wapswater West-Australien vorgenommen hat und nach Vollendung seiner Arbeiten jetzt unmittelbar vor seiner Abreise stand, wurde am Dienstag am Ufer des Monongesees mit einem Schuß in den Mund gefaßtlich verlegt aufgefunden. Der Revolver lag neben ihm. Heisen wurde in ein Pflanzhospitäl nach Perth gebracht. Der Schuß traf noch im Kopf. Der Zustand des Verletzten ist ernst, doch nicht hoffnungslos.

Mailand, 11. Febr. In ganz Oberitalien herrscht seit 24 Stunden großer Schneesturm, der viele Verkehrswege in Gefahr hat. In Mailand ist die Straßenpassage sehr schwierig.

Straßenfandale und Sozialdemokratie.

In Berlin ist es, wie kurz berichtet, am Dienstag an zahlreichen Orten zu schweren Ausschreitungen gekommen. Omnibusse sind demoliert und ihres Fahrgastens beraubt worden; Schaffer und Kutscher hat man belästigt und geschlagen, und da und dort von den Kaufleuten die festlichen Bier getrunken. Schließlich hat die Menge nach dem Schloß gedrängt, in das um dieselbe Stunde König E. und Einkege gehalten hatte und ist nur mit Mühe von der Schugmannschaft zurück-getrieben worden. Dies alles ist nach den Anklagen-Vernehmungen geschehen, die von den Berliner Sozialdemokraten auf den Einzugsorganen ersonnen waren, und da es sich, wenigstens zum Teil, hier wie dort um die namentlichen Akteure handelte, wird ein gewisser Zusammenhang zwischen beiden Vorgängen nicht auf abzustreiten sein. Der „Vorwärts“ freilich macht sich die Sache un-gewisser leicht. Er schreibt: „Wer kann in einem Proletar, wo Draber Raffasse usw. mit russischen Orden dekoriert werden, die Verantwortung für jede Teilnahme eines solchen Unzuges übernehmen? Die Sozialdemokratie doch zu aller-leist.“ Was genügt hierbei das Eingekländnis des „Vorwärts“, daß die Sozialdemokratie die Verantwortung für die Teil-nahme von Straßenunzügen nicht zu über-nehmen vermöge. Das ist genau das selbe, was wir hier immer wieder und wieder behauptet haben, wenn von dem „Auf-die-Straße-gang“ die Rede war. Wenn die Waffen erst auf die Straße getrieben sind, ist die Frage aus dem Lauf, und keine Parteileitung der Welt ist imstande, sie zurückzuhalten. Deshalb sind immer Veranlassungen objektiv denkbar, wenn es um unbesonnen und sivel vorzugehen. Dies gilt ganz besonders von den Versammlungen vom 1.igten Dienstag, die nach Ort und Stunde danach angelegt zu sein scheinen. Zusammenstöße und Zwischenfälle heranzuführen. Hätte sich, wie der „Vorwärts“ flunkert, wirklich nur um einen mehr theoretischen Protest gegen die bislang in Berlin geliebte Methode der Arbeiterschlachtern gehandelt, die Arbeits-losten hätten auch schon noch ein ander Mal zusammenkommen können. Aber die Re-aktion des Spießbüßes gedankt durch den Kontrast zu wirken; sie wollten dem höchsten Punkt in verfeinertem Demagogie das Gend der Waffen für das mehr Wilhelm II. nach Schiack VII. etwas können, gegenüberstellen. Und als sich dann Legab, was unter totanen Umständen kaum sich vermeiden ließ, rieben sie sich fühlbarhaft die Hände und schmoren öffentlich, nichts dafür zu können! Es ist die alte Methode in dieser sozialdemokratischen Führung!

Automobil-Chronik.

München, 11. Februar. Zu dem bereits gemeldeten Unfall in Nymphenburg wird weiter berichtet: Die behördlichen Erhebungen teilen für den Chauffeur Dalks, der in Nymphenburg den Kavalierssohn Frayse überfahren hatte, so unglücklich aus, daß er am Donnerstag früh verhaftet wurde. Er wird sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten haben. Noch im

Verlaufe des Vormittags begab sich eine Unter-suchungskommission nach Nymphenburg, wo auch Dalks der Leiche des Knaben gegenübergestellt wurde. Der schuldige Chauffeur wurde hierauf in das Untersuchungsgefängnis am Rindler über-führt. Dalks ist schon mehrfach wegen Schnell-fahrens bestraft worden.

Zum Brande in der deutschen Gesandtschaft in Santiago.

Santiago, 11. Febr. Nach der letzten dringlichen Feststellung ist die nach dem Brande in der deutschen Gesandtschaft gefundene Leiche nicht diejenige des Königl. Beichters D. C. A. Man glaubt, daß dieser die Ge-sandtschaft verlassen hat. Ein deutscher Ju-welier erklärt, er habe Dalks um 1 Uhr morgens nach dem Brande gesehen und ge-sprochen.

Kleines Feuilleton.

General von Seyden-Linden 7. Der bekannte Kriegsgeneral und ehemalige Flügeladjutant des Kaisers Generalmajor z. D. Bogislav von Seyden-Linden ist in Watten-loh bei Paderborn infolge eines Herz-schlags verstorben. General von Seyden-Linden, der erst im März vorigen Jahres in den Ruhestand getreten, ist einer der passio-nalesten Militärs der deutschen Armee und der populärste Generalmajor auf deutschen Heerstrassen, der nach im Jahre 1902 mit „Eiger“ als Oberstleutnant die „Foppengartener Armee“ gewinnlos konnte. Der Verstorbenen, ein Schüler des berühmten Kriegsgenerals von Rosenfeld, trat im Oktober 1871 im Alter von 18 Jahren aus dem Kadettenkorps als Fähnrich bei den Preußen-linien in Rathenow ein und erlang in dem roten Militär seine ersten Erfolge auf der Heerstrasse. D. von Seyden-Linden ist auf allen Kriegsschauplätzen in den Sattel gestiegen, und überall wurden seine Tüchtigkeit und seine vollendete Kunst, auch die schwierigsten Feste auf die Feinde zu bringen und zum Siege zu treiben, aufs höchste bewundert. Im Berlin mit Kampha, Tepper-Bach, Trestow und Wodden verheiratet in den achtziger Jahren dem deutschen Generalstabes Sport zu seiner heutigen Popu-larität.

Die Himalaja-Reise des Herzogs der Braxen wird von Martell aus auf einem Dampfer beginnen. Die Ausrichtung befindet sich bereits auf dem Wege nach Bombay. Der Herzog will die Besteigung der höchsten Bergspitze, des 8840 Meter hohen Mount-Everest, versuchen. Dieser Gipfel ist noch von keinem Menschen Fuß betreten worden; man hat wohl schon früher Versuche gemacht, zu ihm zu gelangen, aber diese Versuche sind sämtlich mißlungen. Durch das Tal des Ganges werden die Reisenden in Ab-schied gehen, um sich an das Klima langsam zu gewöhnen. Von Italien werden im-ganzem etwa zehn Personen als Teilnehmer nach Asien mitreisen, unter ihnen die bewährten Führer, die mit dem Herzog auf dem Himalaja waren; in Indien soll dann das Expeditionskorps durch Eingeborene ergänzt werden. Für die Durchführung des-ganzen Unternehmens sind fünf Monate vor-gesehen. Da sich einer Durchquerung Nepals möglicherweise Schwierigkeiten entgegenstellen können, wird der Herzog wohl schließlich die Karakoram-Reise, die sich zwischen Turkestan und Daghestan erhebt, umgehen. Das dortige Gebiet ist zum größten Teil noch uner-forscht.

Aus den Trümmern von Messina ist am Dienstag noch ein Hund gerettet worden, der dort 43 Tage lang sein Leben gekämpft hatte. Ein Gefängniswärter, namens Emilio Bossi, durchsuchte die Trümmer seines Hauses und fand hierbei seinen Ferkel, der noch lebendig in einem Winkel vor. Der Hund erkannte seinen Herrn sofort und prang bellend und winselnd vor Freude an ihm einpor. Das Tier hatte sich die ganze Zeit über von Steintrümmern genährt und seinen Durst an einer großen Weinpflanze gelöscht, die der Inhaft von einigen Hundert zer-trümmerten Weinstöcken an einer Stelle ge-bildet hatte.

Eine Novelle aus dem Leben spielte sich dieser Tage in San Sebastian ab. Die Testamentsvollstrecker einer reichen, in Mundaca verstorbenen Dame fanden sich nämlich dort ein und suchten nach einem jungen Fiskus, der aber gerade auf der See war. Als er endlich abends vom Fischfang heimkehrte, überliefen sie ihn mit der Mitteilung, daß jene, ihm gänzlich unbekannt Dame seine Mutter gewesen sei, die ihm ein Vermögen von 3 Millionen hinterlassen habe. Der Fiskus erfuhr nach der Sache nicht weiter traurig, zog seinen besten Anwalt an und legte sich in ein Automobil, um nach Mundaca zu fahren und sein Erbe anzutreten.

